Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 235. **Dienstag, den 9. Oktober.** **1877.**

Wochenübersicht.

y. Die **parlamentarische Saison** wirft bereits ihre Schatten voraus. Es hat sich eine lebhafte Erörterung über die Aufgaben und die Bedeutung der mit dem 21. Oktober beginnenden Landtagssession eröffnet. Leider ist die Zeit für diese Saison so sparsam zugemessen, daß wir nichts Großes erhoffen können. — Eine Broschüre des ehemaligen **Bischofs von Paderborn** „Nicht Revision sondern Aufhebung" der **Maigesetze** hat die Fragen des Kulturkampfes wieder in Fluß gebracht. Hoffentlich gaben sich die staatsfreundlichen Kreise nicht länger dem radikalen Irrthum hin, daß eine Revision der Maigesetze den Kulturkampf beendigen könnte. Es handelt sich hier nur um zwei Dinge: Aufhebung oder Unterwerfung. Denn nicht die **Strenge** der Gesetze veranlaßt die Klerikalen zum Widerstande, sondern nur die Anschauung, daß der Staat zum Erlaß der Gesetze nicht kompetent sei.

Was die Verwickelungen im **Orient** betrifft, so steht wieder einmal die „Betheiligung **Serbien's** an der Aktion" im Vordergrunde. Diese Sache wird von der englischen Regierungspresse sehr ernst aufgefaßt. — So schreibt der „**Standard**": „Der Eintritt Serbiens in den Krieg kennzeichnet den Beginn eines neuen Aktes des Dramas. Der Krieg ist nicht länger ein Zweikampf zwischen Rußland und der Türkei. Aber in dem Verhältniß, als die Arena des Krieges ausgedehnt wird, vergrößert sich die Gefahr für Europa. Es giebt nun keine natürliche Grenze für den Kampf. Nachdem Bundesgenossen auf einer Seite zugelassen werden, steht es der andern ebenfalls frei, Beistand zu suchen Die Rumänen und Serben haben sicherlich kein größeres Interesse an dem Kriege als die Magyaren, und es dürfte sogar schwierig für die Einschränkung der Tripelallianz sein, Oesterreich von der Seite zurückzuhalten, auf welche es durch die Stimme der Mehrheit seines Volkes gerufen wird. Hat England auch kein Wort mitzureden? Es war unter dem Drucke der britischen Regierung, daß die Pforte letztes Frühjahr einwilligte, Serbien von den Strafen, welche legitim ertheilt werden konnten, zu befreien, und es in der Macht dieses **heillosen** Fürstenthums zu lassen, wiederum den Krieg zu erklären. England ist demnach gewissermaßen verantwortlich für den Nachtheil, welcher jetzt der Pforte aus dem muthwilligen Angriff des Fürsten Milan entstehen mag."

Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß der Fürst von **Montenegro** seine Erfolge in der Hegzegowina nicht weiter auszubreiten beabsichtigt und sich künftighin **auf dieser Seite** auf der Defensive halten werde. Durch die Einnahme von Niksitsch, Bilek, des Diugapasses, von Goransko, Piwa und Jmtokia in der Ebene von Gatzko hat der Fürst Alles erworben, was er im Falle eines Friedens zu behalten hoffen kann. Auf der anderen Seite ist die Ebene des Moratscha's bis nach Podgoritza vorhanhanden — ein Territorium, welches lange von Montenegro begehrt worden und noch zu gewinnen ist. Anstatt daher Zeit und Kräfte auf etwas zu vergeuden, was vielleicht genommen, aber nicht behauptet werden dürfte, kreditirt man den Fürsten mit einer praktischen Ansicht von der Lage der Dinge und daß er geneigt ist, sich unter allen Umständen dasjenige zu sichern, was innerhalb seines Bereiches zu liegen scheint."

Mukhtar Pascha, dem der Sultan kürzlich den Titel „Ghazi" (der Siegreiche) verliehen hat, errang nach türkischen Nachrichten am 1. d. in Kleinasien einen vollständigen Sieg über die Russen bei Nechdjoran. Die Russen, welche 10,000 Mann stark waren, ergriffen die Flucht und wurden nach zweistündiger Verfolgung schließlich über die Grenze getrieben. Sie verloren 400 Mann und eine große Quantität Waffen. 72 ottomanische Soldaten empfingen später Medaillen aus Ghazi-Mukhtar's eigener Hand. Eine Schlacht zwischen Ismail Pascha und General Tergukassoff wird als nahe bevorstehend erachtet.

Der „**siebenbürgische Putsch**" erregt in allen politischen Kreisen Europa's, die nicht den Türken gradezu mit Leib und Seele ergeben sind, ein peinliches Aufsehen, namentlich in **England**, wo man es doch nicht verschmäht mit den Türken kleine Geschäfte in Kredit und Kriegsmaterial zu machen. Man kann wohl sagen, daß das Bindemittel zwischen den Ungarn und Türken der gemeinsame gleiche Haß gegen das Slaventhum ist. Es bleibt eine Thatsache, daß die Magyaren das Vordringen Rußland's nur deswegen so scharf bekämpfen, weil sie fürchten, daß das heute der Türkei zugedachte Schicksal desjenigen Ungarn's morgen sein würde.

In **Ungarn** herrscht über die unbefugte polizeiliche Blokirung des Reichstagsabgeordneten Helfy eine ungeheure Aufregung. Ungarn besitzt keine eigentliche Habeas-Corpus-Akte wie England, doch an der Stelle des kodifizirten Rechtes wirkt dort mit eben so großer Kraft das Gewohnheitsrecht, welches eine Beschränkung der persönlichen Freiheit aus bloßen polizeilichen Rücksichten nicht duldet. Während der Bach'schen Periode fügte man sich zwar in die Gewaltherrschaft der Polizeikommissäre und Gensdarmen, seit Aufrichtung des Dualismus aber ist es mit diesen Mächten vorbei, und kein Ungar läßt es sich gefallen, von Polizisten zur Ueberwachung zernirt zu werden, um so viel weniger ein Parlamentsmitglied, das gesetzliche Immunität genießt. Helfy ist im Reichstag, in dem er eine extreme Rolle spielt, nicht sehr beliebt und die Polizei mochte glauben, man werde seinetwegen keinen großen Lärm schlagen. Man hatte sich aber im Charakter der Magyaren geirrt Wo es ihre nationalen Rechte und Freiheiten angeht, machen sie keinen Unterschied, ob die betreffende Person ihnen mehr oder weniger ans Herz gewachsen sei, sondern sie stehen wie ein Mann für dieselbe ein.

In **Frankreich** wird die Wahlbewegung, je mehr sich der Wahltermin naht, täglich fieberhafter. Herr Gambetta scheint sein Ziel, die Rechtskraft des gegen ihn schwebenden Urtheils trotz der Behändigkeit einer servilen Justiz, vor dem Wahltermin zu verhindern, doch noch zu erreichen.

Die **römische Kirche** ist um einen hervorragenden Würdenträger, der zugleich die meiste Aussicht hatte, Nachfolger Pius IX. zu werden, ärmer. Am Sonnabend, den 29. September ist der Kardinal-Erzbischof von Neapel Riario Sforza verschieden. Im Jahre 1810 in einer sehr vornehmen neapolitanischen Familie geboren, wurde er 1846 Kardinal. Er wird als ein sehr menschenfreundlicher Mann gerühmt, der keine Gelegenheit versäumt hat seinen Mitbürgern Gutes zu thun. Aeußerst tolerant in politischen wie in kirchlichen Fragen galt er als Kandidat Frankreich's bei der bevorstehenden Erledigung des päpstlichen Throns. Nicht allein die italienische Regierung sondern auch das italienische Volk würden seine Wahl gern gesehen haben. Er war einer der intimsten Freunde Pius IX., und dieser gab sehr viel auf seine Rathschläge. Von seiner Leutseligkeit und seiner großen Popularität erzählt man sich folgende Anecdote: Als während der Regierung Ferdinand's II. die Cholera ausbrach, war Riario Sforza der einzige, der nicht vor dieser Seuche floh, sondern auf seinem Posten ausharrte. Er verkaufte alle seine Habseligkeiten, sowie seine Equipage, um aus dem Erlös seine Armen zu unterstützen. Bald darauf ging es jedoch mit diesem Erlöse zu Ende, und so wendete sich der Erzbischof brieflich an den König mit der **Bitte**, er möge bei der **Bank** in Neapel für einen von ihm auf die Summe von 60,000 Dukaten trassirten **Wechsel** bürgen. Ferdinand der Zweite, der diesem Erzbischof seiner großen Popularität wegen nicht besonders geneigt war, schlug dieses Gesuch rundweg ab. In seiner Noth richtete nun Letzterer an den damals in Neapel lebenden Baron Rothschild dieselbe Bitte und der Baron erklärte sich sogleich bereit, für ihn sogar einen Wechsel auf 100,000 Dukaten zu giriren. Nach Jahresfrist hatte der Kardinal seine Schuld von 100,000 Dukaten schon getilgt, worauf er dem Baron Rothschild in einem Schreiben seinen tiefgefühlten Dank aussprach. Dieses Schreiben dürfte sich noch heute in dem Besitze der Familie des Barons vorfinden.

Der Krieg.

y. Vom **europäischen** Kriegsschauplatze ist wenig zu melden. Man meldet aus Bukarest, daß die Russen ihr Hauptquartier aus Gornji Studen nach Sistowa verlegen wollen — „der ungesunden Lage wegen." — Um Plewna ist im Großen und Ganzen wenig verändert. Nach russischen Meldungen erbeutete am 1. Obrist Lewis auf der Chaussee von Plewna nach Sofia mit dem Regiment „Wladikawkas" bei dem Dorfe Rodomirzi einen türkischen Transport mit Salz, Chinin und anderen Arzeneimitteln, sowie 1000 Stück Schlachtvieh und 80 Pferde. Oberst Lewis zerstörte auch die Brücke bei Rodomirzi und die von den Türken angelegte Telegraphenlinie. — Am 2. d. wurde die bei dem Dorfe Tscherwenbreg errichtete Brücke verbrannt. — Am 4. d. setzten die russischen Batterien die Beschießung von Plewna fort. Sonst liegen keine weitere Nachrichten von Belang vor. Bei der Rustschuker Kolonne haben einige Vorpostengefechte stattgefunden. Auf der Straße nach Osmanbazar und im Balkan herrscht Ruhe. Einer Behauptung der Times zufolge, hätten die Operationen gegen Plewna den Charakter einer regelmäßigen Belagerung angenommen.

Auf dem **armenischen Kriegsschauplatz** besetzten die Türken nach einer Depesche Mukhtar Paschas vom 4. den großen Janilar wieder, welcher von den Russen verlassen worden war. „Einige Vorposten, die zurückgeblieben waren, leisteten nur schwachen Widerstand. Die Kolonnen Racheds sind vorgerückt und greifen gegenwärtig den Feind an, welcher bei Perkid Atchakale am Karsflusse und auf den Höhen von Rabak konzentrirt ist. Die Kavallerie Omar Paschas bei Souboton und die bei Kizil-Tepe stehenden Truppen haben ihre Stellungen verlassen, um die muthmaßliche Rückzugslinie der Russen auf Harabel zu bedrohen. — Der Kampf dauert noch fort. — Die Verluste der Russen an den letzten drei Tagen sind beträchtlich." Natürlich behauptet das russische Telegramm das stricte Gegentheil. Man telegraphirt russischerseits dem W. T. aus Tiflis unter dem 5. October: „Gestern Nachmittags fand ein neuerlicher heftiger Zusammenstoß mit den Truppen Moukhtar Paschas bei Kiziltepe statt. Die Türken retirirten nach kurzem Handgemenge beinahe wie auf wilder Flucht gegen Sobotan. Heute wird die Fortsetzung des Kampfes erwartet." Der Rückzug von Omar's Truppen wird demnach wohl gleichbedeutend mit „Rückwärtsconcentration" sein, während es scheint, als ob am großen Janiberge die Russen völlig verdrängt und geschlagen seien. Da übrigens die Fortsetzung des Kampfes gemeldet wird, so steht Näheres noch heute zu erwarten.

Deutschland.

Berlin, 7. October. Heute Nachmittag hat eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden, welcher Fürst Bismarck präsidirte. Das Konseil beschäftigte sich mit den Vorlagen für die nächste Landtagssession, indeß ist über die Beschlußfassung noch nichts bekannt geworden. Wenn wir auch nicht glauben können, daß die bevorstehende Session das Fortschreiten der wichtigsten Werke der Gesetzgebung erheblich fördern wird, so dürfte doch die Regierung einige Vorlagen machen, um zu beweisen, daß sie eine

---

Verlassen.

Roman
von
Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

Mrs. Kernot gab Harding die Zeitung zurück, indem sie gleichgültig sagte:

„Wir können es versuchen."

„Gut, so schreibe sogleich die Offerte, die ich dann mit zur Post nehmen will," sprach mit zufriedenem Lächeln der Major. „Ich werde dann eine Stunde später zu Sir Sylvan gehen und mein Möglichstes thun, daß Du engagirt wirst."

Mrs. Kernot begab sich an den Sekretär, nahm einen zierlichen Briefbogen, schrieb ein paar Zeilen darauf, faltete das Billet zusammen und steckte es in ein Couvert, worauf sie dieses, nachdem sie es versiegelt, Harding reichte.

Nach herzlichem, zärtlichem Abschied entfernte sich dieser gleich darauf, nach der Post eilend, um den Brief abzuliefern.

„Dieser abscheuliche Mensch!" rief die schöne Witwe, ärgerlich mit dem kleinen Fuße stampfend, als sie Harding aus dem Hause treten sah. „Ich möchte ihm am liebsten die Thür zeigen; aber ich darf es nicht, denn wenn alle Unternehmungen fehlschlagen, wenn ich keine Hoffnung auf eine glänzende Partie mehr habe, dann bleibt mir der Major, der wirlich in mich verliebt ist, noch immer sicher! Und wenn ich darauf dringe, dann muß er mich heirathen; aber jetzt ist es mir noch nicht ernst. Ich muß noch meine Freiheit behalten, weil sich mir möglicherweise etwas Besseres darbieten kann. Uebrigens hat er mich da auf eine schöne Fährte gebracht. Warum sollte es mir nicht gelingen, denn wie es scheint, unerfahrenen Baron zu gewinnen und dessen Frau zu werden? Hat auch Harding seinen besonderen Vortheil im Auge, da er hofft, in mir eine unerschöfliche Geldquelle zu haben; wenn der Plan gelingt, so bin ich ihm doch dankbar für diese Idee. Hier kann ich Alles erreichen, wonach ich Jahre lang gestrebt habe!"

Sie warf ihren Mantel über, setzte den Hut auf und verließ nun ebenfalls das Haus, um ihre unterbrochene Morgenpromenade zu machen.

Etwa eine Stunde nach dieser Unterredung stellte sich Major Harding bei Sir Sylvan ein, der gerade damit beschäftigt war, einen Stapel Briefe zu erbrechen und zu lesen.

„Gut, daß Sie kommen!" rief Sir Sylvan diesem entgegen. „Sie sehen, welche ungeheure Arbeit ich habe. Sie werden mir doch gewiß helfen."

„Gewiß, mein Freund; ich bin ja immer zu helfen bereit, wo es in meinen Kräften steht," antwortete Harding. „Wie kommen Sie denn zu dieser Menge Briefe? Sind es etwa Offerten auf eine Heirathsanzeige?"

Sir Sylvan lachte.

„Das gerade nicht, aber etwas Aehnliches," sagte er. „Ich suche keine Frau, sondern nur eine Gesellschafterin."

„Eine Gesellschafterin, für Sie?

„Ja! Das heißt nicht gerade für meine Person, sondern für ein junges Mädchen, deren Vormund ich bin und die in meinem Hause bleiben wird."

„Ah! und wer ist das junge Mädchen, wenn ich fragen darf?"

„Es ist die Tochter des Obersten Sherwin, welcher kürzlich gestorben ist. Sie werden einsehen, daß ich sie nicht in meinem Hause bei meiner Juggesellenwirthschaft behalten könnte, wenn sie nicht gewissermaßen einen weiblichen Schutz hätte; deßhalb will ich ihr eine Gesellschafterin geben, die gleichzeitig sie etwas ausbilden kann; denn sie ist auf dem Lande und sehr einfach erzogen."

„Und warum haben Sie sich nicht gleich an mich gewandt?" rief in vorwurfsvoll polterndem Ton der Major. „Sie hätten sich alle die Mühe sparen können; denn das, was Sie suchen, kann ich ihnen nachweisen, besser, als Sie es auf diese Weise finden. Da haben Sie etwa hundert Offerten — und suchen Sie einmal die rechte Person, wie sie sein soll und sein muß, heraus; treffen Sie die rechte, so ist es ein reiner zufälliger Glückszug. Ich weiß eine Person, ganz für Sie geschaffen — ein prächtiges Weib — die Wittwe des armen Hauptmanns Kernot — Sie wissen ja.

„Ich hatte nicht das Vergnügen, einen Hauptmann Kernot kennen zu lernen," warf Sylvan hin.

„Von meinem Regiment — fiel den Wucherern in die Hände — starb auf nicht mehr ungewönhlichem Wege — verstehen Sie?" sprach der Major weiter. „Vielleicht ist unter diesen Briefen auch einer von ihr — möchte beinahe darauf wetten."

„Wenn Sie ihre Handschrift kennen, so sehen Sie zu. Ich will Ihnen das Vergnügen gern überlassen." Damit schob Sir Sylvan dem Major den gauzen Haufen Briefe zu, klingelte und befahl dem eintretenden Walker, eine Flasche Wein zu bringen

„Die schöaste Handschrift — der einfachste Styl — der kürzeste Brief, das wird der ihrige sein!" murmelte Harding vor sich hin, aber laut genug, daß es Sir Sylvan verstehen konnte. Dabei ließ er die noch geschlossenen Briefe wie ein Spiel Karten durch die Finger gleiten und suchte nach der ihm wohlbekannten Handschrift. „Da ist er, wahrhaftig!" rief er plötzlich, indem er mit der Gewandtheit eines Taschenspielers einen Brief herausstieß

forderung der begonnenen Organisachtion aufrichtig wünscht. Sehr reich kann das Füllhorn nicht sein, welches die Regierung ausschütten wird, aber die Städteordnung wird nicht unter den Vorlagen fehlen, wie dies mehrfach befürchtet wird. Da indeß gerade in diesem Punkte zwischen den beiden Häusern des Landtags erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, so werden die zur Berathung vergönnten wenigen Wochen nicht hinreichend sein, um einen Gesammtbeschluß zu erzielen.

△ Der Wiener Korrespondent der „Daily News" will wissen, daß „auf besondern Befehl des deutschen Kaisers eine Note nach Konstantinopel gesandt worden sei, welche sehr ernstlich urgirt, daß die Grundsätze der Menschlichkeit nicht länger Angesichts Europas verletzt werden dürfen. Die Note drohe den Türken nicht gerade mit einer Aktiva, aber sie lasse keine Zweifel über die Größe der empfundenen Entrüstung und daß die deutsche Regierung nicht beabsichtigt einen schweigenden und gleichgültigen Zuschauer abzugeben."

Ausland.

Frankreich. Paris, 7. Oktober. Das nunmehr bekannt gewordene Wohlprogamm Gambetta's betont, Frankreich stehe im Begriff, sich darüber auszusprechen, wie es über das gegenwärtige Kabinet und die der persönlichen Politik des Staatsoberhauptes entsprechenden Handlungen desselben, sowie über die nicht zu rechtfertigende Auflösung der letzten Deputirtenkammer denke. Frankreich wolle die Republik als diejenige Regierung, die für dasselbe nothwendig sei, Frankreich wolle nicht die „moralische Ordnung," sondern die republikanische Ordnung begründen, Frankreich werde aussprechen, daß es sich der Herrschaft der Klerikalen entziehen wolle und daß es eine Diktator-Politik verurtheile, die dem zum Kandidaten eines Plebiszits umgewandelten Chef der Exekutivgewalt keine andere Wahl lasse, als diejenige, sich zu unterwerfen oder sein Amt niederzulegen.

— Gegen Gambetta ist gutem Vernehmen nach wegen des heute veröffentlichten Wahlprogramms ein abermaliges gerichtliches Vorgehen in Aussicht genommen; zur Verhinderung der Verbreitung des Wahlprogramms sollen jedoch keine Maßregeln angeordnet sein.

Großbritannien. London, 4. Oktober. Earl Kimberley, im Kabinet Gladstone Minister für die Kolonien, hielt gestern Abend in Wersham bei einem landwirthschaftlichen Diner eine Rede über die Orientfrage. Er bemerkte, er sei geneigt eher mit den Russen als mit den Türken zu sympathisiren. Die alte Politik der Aufrechterhaltung des ottomanischen Reiches habe sich überlebt, und obwohl er nicht umhin könne, die allgemeine Bewunderung, welche die türkische Vertheidigung einflöße, zu theilen, so wolle er doch Rußland nicht deswegen tadeln, daß es den Krieg begonnen. Seine persönlichen Sympathien wären indeß gänzlich den gerechten und vernünftigen Interessen England's untergeordnet. Die weiseste Politik sei die, welche die gegenwärtige Regierung mit der allgemeinen Zustimmung des Landes erfolge — nämlich die Politik des Aufpassens und Abwartens und der striktesten Neutralität. — Ueber die Politik Oesterreich's läßt sich die Londoner österreichische offiziöse Wochenschrift „Eastern Budget" vernehmen: „Die von der Regierung in Wien u. Buda-Pest abgegebenen Erklärungen über die auswärtige Politik der Monarchie haben auf's Neue klar den Entschluß Oesterreich-Ungarn's offenbart, seine Neutralität in dem Kriege aufrechtzuerhalten und sich jedweder Parteigängerei für irgend einen der beiden Kriegführenden zu enthalten. Die Politik steht unzweifelhaft im Einklange mit den Wünschen der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung. Vom eigentlichen Beginn der gegenwärtigen Verwicklungen an ist das leitende Prinzip und der Zweck der Regierung die Inschutznahme österreichisch-ungarischer Interessen in allen Eventualitäten gewesen. Dieser Zweck ist somit ohne irgend welche wesentliche Opfer erreicht worden — nicht, wie behauptet worden, durch die Tapferkeit der türkischen Truppen, sondern in Folge der Vorsichtsmaßregeln, welche ergriffen wurden, um den Einfluß der Monarchie mit Bezug auf die anderen europäischen Staaten zu sichern Die Politik Oesterreich-Ungarn's ist so arrangirt worden, daß, selbst wenn die Pforte besiegt würde, dies Oesterreich's Stellung im Osten nicht gefährden oder irgend einer Macht einen Einfluß einräumen würde, welcher den seinigen in der Regelung der Angelegenheiten auf der Balkanhalbinsel überwiegen dürfte."

— Die mit Chislehurst in vertrauten Beziehungen stehende Londoner „Morning Post" schreibt: „Es ist weit und breit das Gerücht ausgesprengt worden, daß der kaiserliche Prinz unlängst dem Château de Dave in Belgien einen Besuch abgestattet habe zu dem Zweck, bei einer höchst distinguirten Vermählung zugegen zu sein. Se. kaiserliche Hoheit hat seit seiner Rückkehr von Italien unser Gestade nicht verlassen. Der Prinz verbrachte das Ende des August und den ganzen September mit der Kaiserin Eugenie in Cowes (Insel Wight)."

Italien. Der päpstliche Stuhl ist bekanntlich von verschiedenen Seiten mit der Bitte angegangen worden, den Entdecker Amerikas, Christoph Columbus, heilig zu sprechen, und es ist eine Reihe von Schriften über diesen veröffentlicht worden, worin die Einen behaupten, daß er es um seiner christlichen Tugenden wohl verdient habe, unter die Zahl der Heiligen aufgenommen zu werden, während Andere ihm das Verdienst streitig machen der Ehren des Altars theilhaftig zu werden, weil sein Lebenswandel nicht ganz makellos gewesen sei. Der Papst hat, wie es in solchen Fällen üblich ist, die Prüfung der Frage einer Kardinalskongregation anheimgestellt, und diese hat, wie die „Italie" berichtet, sich aus folgenden Gründen gegen die Heiligsprechung von Christoph Columbus erklärt: Es ist noch keine außerordentliche Thatsache bekannt geworden, welche die christlichen Heldentugenden des Entdeckers von Amerika ins klarste Licht stellt. Abgesehen von seinem großen Verdienste Amerika enedeckt zu haben, giebt sein Privat- und öffentliches Leben Grund genug zum Tadel. In den Chroniken seiner Zeit findet man nichts über ihn verzeichnet, was ihn der außerordentlichen Ehre des Altars würdig zeige. Der Ruf, den er bei seinem Tode zurückgelassen hat, ist nicht der eines außerordentlich guten Katholiken. Und endlich hat ihn noch Niemand als einen Heiligen betrachtet und als solchen angerufen. Diese Entscheidung wird den Fürsprechern der Heiligsprechung des Entdeckers von Amerika mitgetheilt werden, und sie müssen drei Jahre vergehen lassen, ehe sie wieder neue Schritte zu seiner Heiligsprechung thun dürfen.

— Der obwohl oppositionelle, doch in engen Beziehungen zum Palazzo della Consulta stehende „Fanfulla" veröffentlicht heute an hervorragender Stelle die nachstehenden Mittheilungen: „Wir erfahren, daß der Herr Minister des Aeußern an den Grafen Menabrea nach London telegraphirt und ihn gebeten hat, er möge Herrn Crispi auf die Verlegenheiten aufmerksam machen, welche der königl. Regierung daraus erwachsen würden, wenn er in seinen Unterredungen mit englichen Journalisten aus jener Zurückhaltung herausträte, die einem Manne geboten ist, welcher in seinem Lande eine so hervorragende Stellung, wie diejenige des Kammerpräsidenten es ist, bekleidet." Und dann: „Es ist uns bekannt, daß der General Cialdini nur unter der Bedingung darein gewilligt hat, seinen Posten eines Botschafters des Königs von Italien in Paris beizubehalten, daß man ihn ermächtigte, dem Herzog v. Decazes in der ausdrücklichsten und formellsten Weise zu erklären, daß die italienische Regierung aufrichtig die Sprache bedaure, welche Herr Crispi in Betreff der französischen Regierung in Berlin führte. Man fügt dem noch bei, daß Herr Melegari dem General Cialdini die Versicherung gegeben habe, daß, wenn im Cabinet eine andere Ideeeinrichtung die Oberhand gewinnen sollte, er ohne Weiteres seine Entlassung geben würde."

Provinzielles.

— Prozeß der Westpreußischen Eisenhütte. Schlußverhandlung. — Der fünfte Sitzungstag, Freitag, den 5. Oktober, wurde damit eröffnet, daß der Vorsitzeude aus den vorgelegten Concursakten feststellte, daß das Werk im Subhastationstermine von den Herren Gebrüder Michelly in Königsberg für 144,000 Mk verkauft worden sei und in welcher Weise die Vertheilung dieser Kaufsumme stattgefunden habe; die Prioritätenbesitzer erhielten noch 25 pCt., die Aktionäre jedoch gar nichts. — Um 10 Uhr ergreift der Herr Staatsanwalt das Wort zu seinem Plaidoyer. In einstündiger Rede trägt derselbe uun vor, daß die stattgehabte Beweisaufnahme ergeben habe, daß er aus dem ersten Theile der Anklage wegen Betrug nur gegen einige Angeklagte die Anklage aufrecht erhalten könne, nämlich gegen Litten sen., Liepmann Rosenstein, Gädicke, auch wegen des Prospekts nur gegen die vier Genannten, da Stephan und Schmidt erwiesenermaßen bereits vor dem Tage des Erscheinens des Prospekts ihre Aktien verkauft hätten. Gegen Dzondi und v. Löben beantragt der Herr Staatsanwalt die Freisprechung, ebenso gegen Goldschmidt, der erst kurz vor der ganzen Gründung als Direktor in die Norddeutsche Kreditbank eingetreten sei und nur den Prospekt in die Druckerei gebracht habe; auch gegen Joseph Litten beantragte der Herr Staatsanwalt die Freisprechung, weil dieser nachgewiesen, daß er damals nur als Generalbevollmächtigter seines Vaters gehandelt habe. — Den zweiten und letzten Theil der Anklage, wegen Aufstellnng falscher nnd Unterdrückung wahrer Thatsachen, nämlich wegen der schlechten Vermögenslage nnd der zu hohen Aufgabe der Fabrikationsfähigkeit des Werkes und zu hoher Abschätzung der vorhandenen Materialien, läßt der Herr Staatsanwalt gleichfalls fallen, da nach den Zeugenaussagen alles dieses widerlegt ist, er beantragt daher auch gegen die betreffenden Angeklagten Schoch, Dehring, Kuttenkeuler und Lorentz auf Freisprechung zu erkennen. Gegen den Letzteren war das freisprechende Urtheil bereits am Tage vorher ergangen, da der betreffende Theil des falschen Berichts schon verjährt sei. Schließlich beantragte der Herr Staatsanwalt gegeu die 4 Angeklagten Jakob Litten, Liepmann, Rosenstein und Gädicke das Schuldig auszusprechen und jeden mit 6 Monaten Gefängniß und mit 3000 Mk Geldbuße event. ndch 6 Monate Gefängniß zu bestrafen. Nach Schlnß der Rede verließ der Herr Staatsanwalt sofort deu Sitzungssaal.

Um 11 Uhr begannen die Herren Vertheidiger ihre Reden, zuerst Justizrath-Rath Lesse-Berlin für Litten, der in 1½stündiger sein juristisch gehaltener Rede die Nichtschuld seines Clienten nachwies und dessen Freisprechung beanspruchte. Dann folgte Rechtsanwalt Wanowski-Danzig für Liepmann; er sprach 1 Stunde und flocht einige komische Vergleiche ein, um die Handlungsweise seines Clienten in Betreff des Gründergewinns als recht mäßig darstellen; z. B. die Apotheker nehmen 100 Prozent Gewinn und die Verfertiger des Fliegenpapiers 1... Prozent und doch fällt es Niemandem ein, diese wegen Betrug auf die Anklagebank zu bringen. — Dr. Quenstädt sprach eine halbe Stunde für seinen Clienten Rosenstein, „einen Mann, wie er sagte, „der nie ein unwahres Wort gesprochen und für den er gerne jedes Wort selbst unterschreibe." Auch er beantragte Freisprechung. Um 2 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen und um 4 Uhr wieder aufgenommen. Justizrath Mendthal aus Königsberg, als Vertheidiger des Gädicke, eröffnete den Kampf am Nachmittage, dem Justizrath Herberts aus Köln für Stephan und Schmidt, Rechtsanwalt Dürksen aus Berlin für v. Löben, ... Gaub-Elbing für Kuttenkeuler, Horn für Lorentz und Jebens folgten. Rechtsanwalt Plantiko verzichtete auf Wunsch seines Clienten Dzondi auf's Wort, meldete sich jedoch später dazu und sprach noch einige allgemeine Ansichtspunkte aus. In schärfer Rede kritisirte Rechtsanwalt Beer aus Königsberg, Vertheidiger des Dehring, die Anklagebehörde, die auf ein so loses Material hin unbescholtene Männer 8 Tage lang auf die Anklagebank gebracht, während es ihr, der Anklagebehörde, ein leichtes gewesen, sich das ganze Material zu verschaffen, was jetzt die Vertheidigung sich mit großen Kosten und großer Mühe verschafft hat, um zu beweisen, daß die hier angeklagten Männer ehrliche und rechtliche Männer seien und das Alles das, was sie gethan, nur von jedem Gesetze gebilligt werden muß und als recht bewiesen ist. Nachdem noch einige Vertheidiger das Wort ergriffen, verkündete der Gerichtshof den Beschluß, daß der Urtheilsspruch am Montag den 8. Oktober Mittags 12 Uhr, erfolgen werde. Damit schloßen Abends 7 Uhr die Verhandlungen.

— Die Namen der in Gnesen wegen Vorausgabung falscher Rubelscheine Verhafteten sind: Rentier Xaver Tur aus Gnesen, der vagabondirende Szyman v. Malczewsii, die Frau des Schmiedemeisters Joseph Mehrländer und der Bauaufseher Smarzynski. Weitere Verhaftungen werden wohl noch stattfinden.

Ostrowo, 3. October. Der jüdische Handelsmann Vogel aus Kobylin, ein 72jähriger Greis, wurde am 27. April d. J. in einem Wäldchen in der Nähe von Kobylin erdrosselt und mit einem Steine am Kopfe verwundet gefunden. Da der Ermorderte von der Frau Anna Smyskowska in Smolec dorthin zu kommen, um eine Geldschuld entgegenzunehmen, aufgefordert worden war, so gerieth dieselbe sofort in den Verdacht, den Mord begangen zu haben, u. wurde verhaftet. Die eingeleitete Voruntersuchung und die heutige Verhandlung ergaben mit Gewißheit ihre Thäterschaft, da sie in der Nähe der Leiche gesehen worden, mit blutbefleckten Händen u. im Besitz mehrerer dem Vogel gehöriger Gegenstände betroffen worden war. Die Angeklagte welche zwar leugnete, aber in mannigfache Widersprüche gerieth, wurde einstimmig wegen Mordes zum Tode verurtheilt. (R. Ztg).

Jauowitz, 4. October. Ein gefährlicher Verbrecher wurde heute von der hiesigen Polizei ergriffen. Gestern Abend kam ein junger, anständig gekleideter Mensch zum Gastwirth H. und bat um ein Nachtlager, welches ihm auch gewährt wurde. Heute Morgen bemerkte H., daß ihm mehrere Gegenstände abhanden gekommen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Fremden. Polizeilich inquirirt und ohne Legitimation, gab er seinen Namen zuerst auf Sobajetzky, dann auf Fogut an und wollte in Schubin zu Hause sein. Dieses Alles vermehrte den Verdacht gegen ihn. Als er untersucht werden sollte, sträubte er sich zuerst, mußte jedoch der Gewalt weichen. Man erstaunte nicht wenig, in der Brusttasche seines Rockes einen sechsläufigen Revolver, mit scharfen Patronen geladen, zu finden. Ferner wurde dem Ränzel des Menschen ein Bund Dietriche, Feilen 2c. entnommen. Schließlich gestand er und gab an, bereits wegen schweren Diebstahls mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft zu sein, Die hiesige Polizei hat sofort bei der königlichen Staatsanwaltschaft in Schubin und Bromberg telegraphisch angefragt, und erhielt die Antwort: Fogut ist sofort geschlossen unter sicherer Bedeckung nach Schubin abzuliefern. Anscheinend hat man es mit einem schweren Verbrecher zu thun. B. Z.

Locales.

Thorn, 8. October.

— **Die aus dem** vorjährigen Peschka-Leuthner Concert hier noch in gutem Andenken stehende Pianistin Fräulein Anna Rilke, beabsichtigt Anfangs November hier ein Clavierconcert zu geben. Die Künstlerin dürfte wohl auf ein volles Haus rechnen dürfen.

— **Im Verlage** der Kaulfuß'schen Buchhandlung (R. Nehring) Liegnitz, erscheint eine Uebersetzung von Shakespeare's Merry wives of Windsor in — Elbinger Platt, „de lostigen Wiewer von Windsor". Verfasser ist Oberlehrer Dr. Robert Dorr in Elbing. Ueber die Niederung hin-

---

und triumphirend alle die übrigen in den Papierkorbe warf, der neben dem Arbeitstische stand.

„Triumphiren Sie nicht zu früh," bemerkte der Baron lächelnd. „Sehen Sie erst zu, ob er es wirklich ist!"

„Er ist es!" rief Harding noch bestimmter. „Soll ich ihn lesen?

„Gewiß!"

Er riß das Couvert auf und las:

„Mrs. Kernot macht dem Inserenten ihr Compliment und erlaubt sich, ihm mitzutheilen, daß sie die von ihm angezeigte Stelle anzunehmen geneigt ist. Referenzen: Herzogin von Gifford, Lady Peeddigton 2c. Adresse —."

„Und Si kennen sie?" fragte Sir Sylvan, etwas zweifelhaft den Brief betrachtend, den Harding ihm hingegeben hatte.

„Ja. Ich war ihr Curator in der Kernot'schen Angelegenheit."

„Wie alt ist sie?"

„Sie gesteht dreißig Jahre ein — keine gebildete und hübsche Dame giebt ihr Alter jemals über dreißig Jahre an — und sie kann noch für jünger gelten! Ihr Charakter ist untadelhaft, und ein Junggeselle, wie Sie sind, kann sie in sein Haus nehmen, ohne für seinen Ruf fürchten zu müssen. Gewiß, Temple," fügte er ernst hinzu, „Sie können keine Bessere finden, als diese. Sie ist die eleganteste und gewissenhafteste Frau."

„Nun, wir können es mit ihr versuchen," versetzte Sir Sylvan gelassen. „Ich kenne ja keine von allen Bewerbern, und Ihre Empfehlung fällt nicht wenig in's Gewicht."

„Sie werden mir dankbar für die Empfehlung sein, Temple," erwiderte mit bedeutsamen Kopfnicken der Major.

Walker brachte den verlangten Wein und Gläser, welche Harding füllte. Er stieß mit dem Baron an auf die glückliche Wahl und leerte das Glas auf einen Zug; dann zündete er sich eine Cigarre an und erkundigte sich nach dem jungen Mädchen, welches der Baron zu sich genommen hatte. Er sprach der Flasche tüchtig zu, während Sir Sylvan auf seine Fragen antwortete, u. bald war diese leer, worauf er, nachdem er noch eine Cigarre auf den Weg mitgenommen, sich empfahl.

Am andern Tage wurde Mrs. Kernot, die eleganteste und gewissenhafteste Frau, unter den liberalsten Bedingungen von Sir Sylvan engagirt. Als das Geschäft abgeschlossen war, ließ er Alice rufen und stellte ihr ihre neue Lehrerin vor. Sonderbar kaum hatte die Frau ihren Zögling erblickt, so nahm ihr schönes Gesicht einen Ausdruck an, welcher den Baron beunruhigte, und als sein Blick auf Alice fiel, bemerkte er, daß diese ihre Lehrerin anstarrte, als stehe ein Gespenst vor ihr.

„Sonderbar," dachte er, „sollten diese Beiden sich schon einmal begegnet sein?"

Aber schon im nächsten Augenblick schwand dieser Gedanke, als Mrs. Kernot dem Mädchen freundlich und unbefangen die Hand reichte. Jedenfalls hatte auf sie die Schönheit des Mädchens einen überraschenden Eindruck gemacht, und Alice's momentane Verlegenheit erklärte er sich dadurch, daß ihr all die sie umgebende Pracht und der Luxus noch fremd war, und sie sich in den werthvollen Kleidern und dem kostbaren Schmuck, den sie bereits trug, noch unbehaglich fühlte, in denen sie aber wie eine Fee aussah.

„Sie werden eine gelehrige Schülerin haben, Mrs. Kernot," sagte er, „und sie soll ganz Ihrer Aufsicht anvertraut sein.

„Mein liebes Kind," sagte Mrs. Kernot, sanft lächelnd, aber ihre Augen fest auf das Mädchen gerichtet, „ich hoffe, daß Sie sich bald an mich gewöhnen und mir zugethan sein werden; ich werde bestrebt sein, mir Ihre Liebe und Ihr Vertrauen zu gewinnen. Es ist mir, als ob ich Sie schon längst gekannt hätte."

Alice stammelte einige verlegene Worte, aber sie war bleich wie Marmor und zog sich, sobald es anging, in ihr Zimmer zurück Hier warf sie sich auf den weichen Divan und verbarg ihr liebliches Gesicht in dem Kissen.

„Diese Frau, und gerade diese Frau von allen anderen!" rief sie bitter unter einem Strom von Thränen. „Die einzige Frau außer Tante Ursula, welche ihm erzählen könnte —"

Sie vollendete den Satz nicht, sie mochte ihn nicht einmal auszudenken, so schrecklich war er ihr. Ihr Schluchzen wurde stürmischer und ihre Thränen quollen heißer. Endlich sprang sie auf, wie von einem plötzlichen Entschluß durchdrungen. Sie stand hoch aufgerichtet da, die linke Hand fest auf die wogende Brust gepreßt, die rechte erhoben; ihre noch feuchten Augen waren mit flammendem Blicke nach der Thür gerichtet als wollte sie mit diesem Blick eine hereinschleichende giftige Schlange bannen. Ihr ganzes Wesen schien sich wie durch einen Zauberschlag geändert zu haben. Sie war bleich, todtenbleich, ihre schönen Augen, die noch eben mit Thränen gefüllt waren, strahlten eine sichere Entschlossenheit aus. —

„Allmächtiger Gott," flüsterte sie, „weshalb gerade diese Frau auf meinem Wege. Soll ich denn niemals wieder glücklich werden?" —

(Fortsetzung folgt.)

aus versprechen wir dem Unternehmen wenig Interesse, zumal das Elbinger Platt an sehr vielen Härten leidet.

— **Gestern ward die Leiche** eines Arbeiters aus der Weichsel gezogen. Die Recognotion ergab, daß der Ertrunkene der Arbeiter Schmidt war, dessen Frau in der Schlammgasse hierselbst wohnt.

— **Gestern fand** das Dienstmädchen des Hauptmanns Lademann ihren Tod durch Ersticken an Kohlendunst. Als man sie Morgens durch Klopfen nicht erwecken konnte, erbrach man, Verdacht schöpfend, die verschlossene Thür und fand die Betreffende zwar noch lebend, doch dem Tode nahe, auf dem Boden liegend. Auf Anordnung des Arztes ward sie nach dem städtischen Krankenhause geschafft, woselbst sie binnen zwei Stunden verschied.

— **Zum Dietrichswalder Wunderschwindel** und der Frequenz der Wallfahrten theilt man uns nachstehende interessaute Details mit. Während die bisherige Fregenz bei den Stationen der Thorn=Insterburger Bahn **von und nach** Bisellen, der Bahnstation des Gnadenortes, nur einen Durchschnittsverkehr von 600 Personen per Monat ergab, wurden in den letzten drei Monaten **nach** und **von** Bisellen 52,500 Billets verkauft und zwar: **nach** Bisellen, im Juli 2500, im August 11,000, im September 12,500; **von** Bisellen im Juli 2500, im August 10,700, im September 13,300, in Summa also 52,500 Billets, sodaß anzunehmen ist, daß über 26,000 Personen während der drei Monate **per Bahn** nach Bisellen, resp. Ditrichswalde gewallfahrt sind. Davon kommen auf die einzelnen Classen: 1. Cl. 30, 2. Cl. 370, 3. Cl 5600, 4. Cl. 46,500 Personen. In Dietrichswalde scheint den Betreffenden meistens das Geld knapp geworden zu sein, denn nach Ausweis des Billetverkaufs ist im August und September fast die Hälfte der hinwärts mit 3. Cl. beförderten Waller rückwärts mit 4. Cl. gefahren. Rechnet man den Durchschnittsbetrag eines Billets mit 1,50 ℳ, so ergiebt sich daraus ein Verlust von annähernd 80,000 ℳ an Fahrgeldern. Da nun die meisten Personen dort drei Tage blieben, so darf man die sonstigen Ausgaben, an Zehrung u. s. w. mindestens auf das doppelte des Fahrgeldes schätzen, mindestens also auf 150,000 ℳ.

Rechnet man ferner die Verluste an Arbeitslöhnen während dreier Tage nur mit 1 ℳ pro Tag und Kopf, so wären das fernere 75,000 ℳ Verlust an Arbeitslöhnen für die Betreffenden. Hierzu gerechnet den durch Mangel an Arbeitskräften während der Erntezeit entstandenen Schaden, sowie die Tausende, welche für Geschenke an die Jungfrau verausgabt wurden, dürfte der für das Gemeinwohl durch den Humbug entstandene Gesammtverlust eine halbe Million Mark betragen.

— **Die Bromberger Zeitung Nro. 274** vom gestrigen Tage bringt eine Mittheilung, daß der gestrige Frühcourierzug dadurch zwei Stunden verzögert sei, daß ein Postwagen bei Kreuz entgleist wäre. Wie man nns von wohlunterrichteter Seite mittheilt, ist diese Nachricht falsch. Der betreffende Zug litt dadurch eine Verzögerung, daß in Küstrin der Postwagen, dessen Axe sich erhitzt hatte, außer Dienst gestellt werden mußte.

Verschiedenes.

— Die Verdachtsmomente gegen Thierolf in der von Sabatzkyschen Mordangelegenheit nehmen fast mit jedem Tage eine greifbarere Gestalt an. Bei der früher in der Wohnung Thierolfs vorgenommenen Haussuchung fand sich auch eine Färbermarke vor, über die er keine Auskunft geben zu können vorgab. Jetzt ist nun ermittelt worden, daß auf diese Marke am Tage nach dem Morde der Frau v. Sabatzky Jemand mehrere Kleidungsstücke zum Färben über geben hat. Da nun nicht festgestellt werden kann, welche Farben dieselben früher gehabt und ob diese identisch geswesen mit den Sachen Thierolfs, welche von Zeugen bereits genau beschrieben worden sind, so hat das Polizeipräsidium in den Localen, wo T. vor dem Morde verkehrt hat, gedruckte Plakate anheften lassen, die eine Aufforderung an alle diejenigen enthalten, welche Angaben über die Farbe und den Schnitt der früheren Kleidung T.'s machen können. Kann auf diese Weise eine Uebereinstimmung in den vorzunehmenden und stattgehabten Aussagen erzielt werden, dann dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß T. wirlich der Mörder der Frau von S. gewesen.

— Ueber die Aufbewahrung von Eis in sogenannten schwedischen Eisschuppen macht Amtsrath Küster auf Sillium bei Derenburg im „Hann. land.- und forstw. Vereins-Bl." folgende Mittheilungen: Vorausgeschickt muß werden, daß zur Zeit, als der Eisschuppen errichtet wurde, die Absicht vorlag, das Schwartz'sche Abrahmverfahren für den Molkereibetrieb in Anwendung zu bringen, bei dem bekanntlich, soll Leitung und Ausbeute eine erfolgreiche sein, auf 1 Kilo Milch mindestens ²/₈ Kilo Eis zu rechnen sind. Dieserhalb war es bei der Aufrichtung des Schuppens erforderlich, auf die nachbenannte Größe Rücksicht zu nehmen. Bei dem jetzt angenommenen Verfahren für den Meiereibetrieb des Butterns direct aus der Milch ist nur ¹/₈ des Raumes erforderlich, indem nur bei Versendung von Butter, und ab und an im Haushalt, Eis verbraucht wird. Der Eisschuppen ist äußerlich 11 M. 80 Cm. lang, 4 M. 88 Ctm. breit, 2 M. 25 Cm. bis znm Dach hoch und mit Schaldielen umkleidet. Das Dach ist mit Dachpappe gedeckt, die nach dem Theeranstrich mit Kalkmilch überzogen ist. Im Innern ist zur besseren Conservirung des Eises eine 180 Cm. hohe Torfwand aufgeführt auf 12 Cm. Entfernung von der Verschalung. Der dadurch zwischen Torfwand und Verschalung entstehende Raum wird mit Kaff ausgestopft und dient als Insolirungsschicht. — In Schweden wird diese Vorsicht nicht angewandt. — Die Herstellungskosten eines Eisschuppens von den verzeichneten Dimenstonen haben betragen 562 Mk. Was nun die Aufbewahrung des Eises anbelangt, so wird wie folgt verfahren: Ueber den Erdboden lege man eine Lage Knüppelholz, welche dazu dient, daß das Eis nicht mit der Erdwärme in nahe Berührung kommt und daß die vom Eise abschmelzende Feuchtigkeit Abzug haben kann. Ueber das Knüppelholz legt man eine dünn Lage Stroh und darüber eine recht dicke Lage Kaff oder dergleichen. Soll nun Eis eingebracht werden, überschüttet man die Kafflage, der Reinlichkeit wegen, mit einer dünnen Schicht Sägespäne, legt darauf die einzelnen Eisstücke breit, wie sie gewachsen sind, so nahe als möglich aneinander. Ist eine solche Lage beendigt, schüttet man wieder Sägespäne über und füllt mit solchen jede Lücke aus, damit kein hohler Raum vorhanden, worin Luft verbleibt. — Auf diese Weise fährt man fort sein Quantum Eis lageweis aufzupacken. — Zum Schluß überdeckt man das Eis mit einer recht dicken Lage Kaff ꝛc Die Eindeckung in Sägespäne bietet den Vortheil, daß das Eis vor dem Gebrauche sehr leicht zu reinigen ist, daß die Luft damit ausgeschlossen wird, vor Allem aber, daß das Eis leicht lageweis abgenommen werden kann, ohne Hinzutritt der Luft zu dem zurückbleibenden. Ist das Eis beim Einbringen so stark, daß die Stücke rechteckig abgesägt und dann dichter aneinander geschoben werden können, so bewahrt sich dasselbe um so besser auf. Daß im verflossenen Winter in hiesiger Gegend das Eis ein poröses war und es mit Schwierigkeiten verknüpft war, Eis zu gewinnen, ist allgemein bekannt; trotzdem hält sich das auf vorbeschriebene Art von mir eingelegte Eis bis jetzt trocken und gut.

— Den Statistiken des „Bureau Veritas" zufolge sind im August dieses Jahres 87 Segelschiffe total untergegangen. Der Flagge nach befanden sich darunter 39 englische, 10 amerikanische, 9 französische, 9 norwegische, 6 deutsche, 4 holländische, 3 schwedische, ein spanisches, ein italienisches, eines der Republik Nicaragua, eines der Republik Ecuador, und drei, deren Nationalität nicht ermittelt wurde. In der obigen Anzahl befindet sich ein Fahrzeug, welches als vermißt gemeldet wurde. An Dampfern gingen 10 verloren, und zwar 7 englische, 1 italienischer, 1 schwedischer, und einer dessen Nationalität unbekannt ist. In dieser Zahl befindet sich ein Dampfer, der als vermißt gemeldet wird.

— Zur Duellkatastrophe von Pest. Professor Wagner wurde bereits wieder in Freiheit gesetzt. Das Apellationsgesuch des Vertheidigers hebt hervor, in Ungarn sei die Untersuchungshaft in Duellfällen ungewöhnlich. Der Gerichtsbescheid hebt hervor, es sei zweifellos, daß Perczel im Duell gefallen, aber die Untersuchungshaft sei nicht motivirbar, da der Angeklagte Wagner nicht in Fluchtverdacht stehe. Wie verlautet, bereiten Wagners Schüler eine Ovation vor.

— Ein Personenzug der Union-Pacificbahn geplündert. Bei der Station Big Springs, Nebraska (150 Meilen östlich von Cheyenne) wurde in der Nacht des 18. September ein ostwärts gehender Passagierzug der Union-Pacificbahn von dreizehn maskirten Räubern angehalten und geplündert. Die Räuber kamen am Abend nach der Station und nahmen von dieser vollständigen Besitz. Sie rissen die Telegrapheninstrumente heraus und demolirten die Leitungsdrähte. Dann hängten sie ein rothes Licht aus, damit der Train der etwa um 11 Uhr ankam, dort anhalte. Einer der Kondukteure stieg ab, um zu sehen, was man wolle, als ihm mit Revolver bewaffnete Männer entgegentraten, die ihm Handschellen anlegten. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden gefangen genommen und an jede Waggonthür wurde eine Schildwache postirt. Der Stationsagent wurde gezwungen, an die Thür des Expreßwaggons zu klopfen; als diese für ihn geöffnet wurde, stürmten die Räuber hinein, überwältigten den Boten und ergriffen Besitz vom Waggon, dem sie 65,000 Doll. gemünztes Geld und etwa 500 Doll in Papiergeld entnahmen. Von dem geraubten Gelde wareu 40,000 Doll für Welles, Fargo u. Co. in Newyork und 20,000 Doll. für die Newyorker „Bank of Commerce" bestimmt. Das für Wertheffecten bestimmte Spinde, das stationär ist, wurde von den Räubern nicht berührt. Es enthielt eine große Geldsumme. Hierauf wurden die Passagiere in den Waggons durchsucht und ihrer Barschaften und Werthsachen beraubt. Es wird behauptet, daß den Passagieren 2000 Dollars baar und 4 goldene Uhren genommen wurden. Einer derselben büßte eine goldene Uhr und 480 Doll. ein. Die Ankunft eines Frachttrains störte die Räuber, denn nachdem sie das Feuer in der Lokomotive ausgelöscht hatten, stiegen sie zu Pferde und ritten weg, ohne die im Schlafwaggon befindlichen Personen zu behelligen. Die Union-Pacific Eisenbahn- und Expreßkompagnie haben eine Belohnung von 10,000 Dollars für die Ergreifung der Diebe und die Wiedererlangung des Geldes ausgesetzt.

— Reichsgericht. Mit den Umbauten an der Georgenhalle in Leipzig wird im nächsten Frühjahr behufs der provisorischen Unterbringung des Reichsgerichts begonnen werden. Vor längerer Zeit war der vortragende Rath im Reichsjustizamt, Geh. Rath Dr. Meyer, nach Leipzig gesandt worden, um dort mit den städtischen Behörden wegen des Umbaues der Georgenhalle sich zu vernehmen. Vom Reichstag werden im nächsten Etat die Mittel zum Umbau für das Reichsgericht verlangt werden.

— Die Kneipen in Sakramento haben merkwürdige Namen, wie aus dem nachstehenden Polizeibericht hervorgeht, den ein Polizist seinem Kapitän abstattete: „Ich sprach im „Loch in der Wand" vor, aber sie war nicht dort, hörte, sie sei in der „Arche Noah," aber fand sie auch da nicht, suchte dann in dem „Eisernen Kinnbacken" und im „Waldspechtnest" nach, doch mit eben so wenig Erfolg. Ein Mann im Kälberstall wollte sie ganz gewiß „Froschteich" haben fingen hören, doch es war ein Irrthum. Schon wollte ich die Sache aufgeben, da ging ich noch in die „Blauen Flammen" nnd fand sie dort."

— Die Zeitungsreklame, was sie kostet und einbringt. Herr Hollaway in London, wohl der stärkste Inserent Englands, schreibt einem englischen Redakteur: Es war am 15. October 1837, als ich zum ersten Male inserirte. Meine Pillen und Salben wollten anfänglich nicht ziehen. Es war meine Geschäftsregel, was ich sparen konnte, in Anzeigen zu stecken. In dem Jahre 1842 verausgabte ich schon 5000 Pfund St. für Inserate, im Jahre 1845 war ich auf 10,000 Pfd. St. gestiegen. In dem Jahre der großen Ausstellung, 1851, verausgabte ich dafür 20,000 Pfund., 1855, 30,000 Pfd. St. und in dem verflossenen Jahre über 40,000 Pf. St. Die Verhaltungsmaßregeln sind in alle Sprachen des Kontinents und in fast alle Zungen Asiens übersetzt. Ich aber scheere dabei mein goldenes Schäfchen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 8. October. (Lissack und Wolff.)

Wetter regnerisch.

Weizen verkehrt in sehr lustloser Stimmung, trotzdem die Zufuhren noch klein sind. Die hiesigen Preise sind zu hoch und müssen bedeutend ermäßigt werden, ehe ein Rendiment nach Auswärts möglich.

Es ist bezahlt:
fein weiß und hochbunt 215—221 ℳ
hell und hellbunt 205—215 ℳ
do. mit Auswuchs 195—204 ℳ
russischer 187—192 ℳ

Roggen bei starkem Angebot niedriger, der Abzug stockt vollständig.
fein inländischer 135—138 ℳ
guter polnischer 130—133 ℳ
russischer 120—125

Sommergetreide ohne Angebot

Rübkuchen bestes Fabrikat 8,50 ℳ

Bromberg den 6. October. — Mühlen=Bericht. —

Weizen=Mehl Nr. 1	pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	18,20 ℳ.
Weizen=Mehl Nr. 2		17,20 "
Weizen=Mehl Nr. 3		12,80 "
Roggen=Mehl Nr. 1		11,20 "
Roggen=Mehl Nr. 2		9,80 "
Roggen=Mehl Nr. 3		7,00 "
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)		9,40 "
Roggen=Schrot		8,00 "
Roggen=Futtermehl		6,80 "
Roggen=Kleie		5,80 "
Gersten=Graupe Nr. 1		31,00 "
Gersten=Graupe Nr. 3		22,00 "
Gersten=Grütze Nr. 2		14,80 "
Gersten=Futtermehl		6,80 "

Breslau, den 6. October. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,10—19,10—21,00—21,60 ℳ, gelber 17,80—18,80—19,80—20,60 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,00—14,50—15,20 ℳ, galiz. 10,70—12,40—13,20 ℳ per 100 Kilo. — Gerste 11,00—13,20—14,40—15,00 ℳ per 100 Kilo. — Hafer 10,80—12,40—13,40—14,40 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch= 13,00—14,80—16,50 ℳ, Futtererbsen 11,30—13,00—14,80 ℳ per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 ℳ per 100 Kilo. — Rapskuchen schles. 6,80—7,10 ℳ per 50 Kilo. — Winterraps 31,75—27,75—26,75 ℳ. — Winterrübsen 30,50—27,50—26,50 ℳ. — Sommerrübsen 30,75—27,25—25,25 ℳ.

Magdeburg, den 6. October. (Johannes Rabe.)

Bei Ostwind Prachtwetter. 5° Wärme, Brometer 28" 9'''.

Anhaltend günstige Witterungsverhältnisse boten dem Landmanne genügende Gelegenheit, seine Feldarbeiten in ungestörter Weise fortzusetzen, auch spricht man im Allgemeinen von einer großen und ergiebigen Rübsen= und Kartoffelernte. — Im Getreidehandel blieb der schleppende Verkehr vorherrschend und noch immer mangelt das nothwendige Vertrauen zu neuen Unternehmungen, zumal sich die bereits gebildeten Läger nicht mit Nutzen absorbiren lassen und stärkere Landzufuhren in nächster Zeit zu erhoffen sind. Insonderlich will sich für Weizen bei den momentanen Preisen noch immer kein geregelter, schlanker Absatz bilden, möglich, daß die Berliner à la hausse in Scene gesetzten Börsenoperationen die bisherigen Abzugskanäle mit Waare überladen haben, indem solche jetzt an den Bestimmungsorten selbst unter Berliner October=Notitz versilbert wird. Wie sehr der solide Effecktivhandel darunter zu leiden hat, haben wir leider schon zu oft erfahren, und wäre in der That zu wünschen, daß man den Handel einmal ohne Machinationen gesunden ließe.

Weizen matt und in guter Landwaare zu 225—230 ℳ, glatte engl. Sorten zu 220—226 ℳ, Rauhweizen zu 205—215 ℳ, Weißweizen zu 230—235 ℳ pro 1000 Kilo erste Kosten zu kaufen. Roggen mehr beachtet und fand guter Inländischer zu 165—168 ℳ, russ. und abfallende Qualitäten zu 144—150 ℳ pro 1000 Kilo im Consum Nehmer. Gerste blieb nur in feinster Chevalier noch mit 210—218 ℳ, bezahlt, Mittelsorten zu 200—205 ℳ, Landgerste zu 180—192 ℳ, während Futtergerste gefragt und je nach Qualität zu 158—165 ℳ pro 1000 Kilo an Benöthigte erlassen wurde. Hafer mehr beachtet, guter alter zu 160—165 ℳ, neuer zu 146—152 ℳ, geringere Sorten zu 140—144 ℳ pro 1000 Kilo zu notiren. Hülsenfrüchte außer Victoriaerbsen, die mit 220—235 ℳ pro 1000 Kilo je nach Qualität zu lassen bleiben, begrenzter Handel; kleine Koch= und Futtererbsen zu 170—190 ℳ, Linsen in gut kochender käferfreier Waare zu 22—28 ℳ, weiße Bohnen zu 22—24 ℳ pro 100 Kilo gehandelt. Oelsaaten in guter Frage: Raps zu 350—355 ℳ, Rübsen zu 340—345 ℳ, Dotter zu 290—300 ℳ, Leinsaat zu 260—280 ℳ, Mohn zu 420—450 ℳ pro 1000 Kilo im Consum bezahlt.

Berlin, den 6. October. — Preußische Staats=Papiere. —

Deutsche Reichs=Anleihe	4%	96,00 B.
Consolidirte Anleihe	4½%	104,00 bz.
do. do. de 1876	4%	95,00 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.		95,50 bz.
Staats=Schuldscheine	3½%	93,00 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½%	84,00 G.
do. do.	4%	— —
do. do.	4½%	101,50 bzG.
Pommersche do.	3½%	82,60 G.
do. do.	4%	94,50 bz.
do. do.	4½%	101,80 bz.
Posensche neue do.	4%	94,75 bz.
Westpr. Ritterschaft	3½%	82,60 bz.
do. do.	4%	94,00 bz.
do. do.	4½%	100,90 bz.
do. do. II. Serie	5%	106,00 bz.
do. do.	4½%	— —
do. Neulandsch. I.	4%	— —
do. do. II.	4%	— —
do. do. I.	4½%	— —
do. do. II.	4½%	100,90 B.
Pommersche Rentenbriefe	4%	94,90 bz.
Posensche do.	4%	95,00 bz.
Preußische do.	4%	95,00 bz.

— Gold- u. Papiergeld. —

Sovereigns 20,38 bz. — 20 Frcs. Stück 16,22 bz. — Dollars 4,19 G. — Imperials p. 500 Gr. — — — Franz. Bankn. 81,20 bzB. — Oesterr. Bankn. 172,10 bz. — Oesterreichische Silbergulden 179,90 bz. — Russische Banknoten pro 100 Rubel 202,50 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 8. October 1877.

		5./10. 77.
Fonds	gedrückt.	
Russ. Banknoten	201—50	202—50
Warschau 8 Tage	201—20	202
Poln. Pfandbr. 5%	61—10	61—20
Poln. Liquidationsbriefe	53—70	53—80
Westpreuss. Pfandbriefe	93—70	94
Westpreus. do. 4½%	100—90	100—90
Posener do. neue 4%	94—30	94—75
Oestr. Banknoten	171—50	172—10
Disconto Command. Anth.	116	118—25
Weizen, gelber:		
Oktober	228	227
April-Mai	210—50	209—50
Roggen:		
loco	138	138
Okt.-Nov.	139	138—50
Nov.-Dezbr	141	140—50
April-Mai	145	144—50
Rüböl.		
Octbr.	75—60	76
April-Mai	73—40	73—70
Spiritus.		
loco	50—80	49—60
Okt.	50—60	50—30
April-Mai	51—70	51—40
Wechseldiskonto	5½ %	
Lombardzinsfuss	6½ %	

Thorn, den 7. October.

Wasserstand der Weichsel heute 2 Fuß 1 Zoll.

Thorn, den 8. October.

Wasserstand der Weichsel heute 2 Fuß — Zoll.

Inserate.

Oeffentliche Submission

zur Vergebung sämmtlicher Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten nebst Material-Lieferung (jedoch excl. der Mauerziegel und des Portlandcements) für den Bau

eines Forts bei Thorn.
Am 29. October cr.
Vormittags 10 Uhr

sollen im Büreau der Fortifikation zu Thorn die vorgenannten Arbeiten und Lieferungen an eine Baugesellschaft oder an einen Allein-Unternehmer in General-Entrepreise vergeben werden.

Der Bau des Forts umfaßt annähernd

180,000 Kbm. Bodenbewegung.
38,000 „ Mauerwerk.

Bauzeit 4 Jahre; Lage des Forts an der Posener (resp. Inowrazlawer) Chaussee.

Das nachzuweisende Betriebs-Kapital ist auf 60,000 Mk, die einzuzahlende Caution auf 20,000 Mk festgesetzt; von letzterer sind 5000 Mk im Submissionstermine als Bietungscaution zu hinterlegen.

Die Bedingungen und Preisverzeichnisse können ebenso wie der Kostenanschlag und die Zeichnungen vom 3. künftigen Monats ab im Büreau der Fortifikation eingesehen werden; auch werden die Bedingungen und Preisverzeichnisse gegen franco Einsendung von 3 Mk auf Verlangen zugeschickt.

Thorn, den 29. September 1877.

Königliche Fortifikation.

Turnverein.

Heute Abend 9 Uhr Generalversammlung des Turn- und Reisesparkassen-Vereins im Schützenhause.

— Breitestrasse 441. —

Ausverkauf.

Da ich den Laden nur auf kurze Zeit habe, verkaufe den Restbestand meines Lagers zu noch bedeutend herabgesetzten Preisen.
Stoffbeinkleider von 5 Mark an,
Düffelröcke „ 11 „ „
Stoffröcke „ 12 „ „
Auch sind noch Stoffe, Bettzeuge und andere Artikel zu sehr billigen Preisen zu haben bei

M. Friedländer.



Bock-Auktion

zu Sobbowitz,
Bahnhof Hohenstein, Kreis Danzig
Sonnabend, d. 27. Oktober c.
Vormittags 11 Uhr
über
54 Vollbut-Rambouillet-Böcke,
12 Rambouillet-Negretti-Böcke.

F. Hagen.
Amtsrath.

Ein **Harmonium** verkauft billig
C. Pietrykowski, Thorn.
Culmerstraße 320

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß ich vom 1. Oktober nicht mehr Culmerstraße sondern **an der Bache** vis-à-vis vom Gymnasium 2 Treppen wohne, und empfehle mich, da ich mehrere Damen zur Hülfe habe, zur schnellen und sauberen Anfertigung von modernsten Kleidern, Sammetjaquets und Paletots, zu billigen Preisen.

A. Manthey.

Der Unterricht in meiner Knaben-Privatschule beginnt am 11. Oktober cr.

Bernhardt.

Schulanzeige.

Vom 11. d. Mts. eröffne ich Heiligegeiststraße Nr. 200, 1 Tr., meine Vorbereitungsschule. Die geehrten Eltern, welche mir ihre Kinder anvertrauen wollen, bitte ich selbige bei mir gütigst bald zu melden.

verw. Lieutenant **Luck.**

Zum Beginn des Winter-Semesters bin ich bereit, noch einige Privatschülerinnen anzunehmen.

Cäcilie Meisner
Tuchmacherstraße 186.

Culmbacher Bierhalle.

Neue Sendung vorzüglich.

R. Zschiesche.

Zahnarzt
Kasprowicz.

Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Grätzer-Märzen-Bier

30 Fl. (excl.) für **3 Mark** bei
Carl Brunk.

Gartenanlagen sowie verschiedene Gartenprojekte werden auf das geschmackvollste ausgeführt.

Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten.

Im Verlage von E. Bichteler u Co., Hofbuchhandlung in Berlin, erschien soeben und ist durch **Walter Lambeck** in Thorn zu beziehen:

Prof. Dr. J. H. v. Mädler's
Wunderbau des Weltalls
oder
Populäre Astronomie.

7. Aufl. Neu bearbeitet und vermehrt von Prof. **Dr. W. Klinkfues.**
Erste Lieferung mit 2 astron. Tafeln.
Preis 90 Pf.
Vollständig in 11 Lieferungen.

Bei der Uebersendung des Kosmos schrieb A. v. Humboldt an Prof. Mädler wörtlich: „Da ich aus den besten Quellen, und, wie ich mir bewußt bin, mit ernster Sorgfalt geschöpft, so gebe ich auch Ihnen Ihr Eigenthum wieder. Auf allen Seiten werden Sie errathen, was ich Ihrer vortrefflichen Schrift verdanke.

Für Stellungsuchende.

Stellungen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis 2c. für Dekonomie-Inspektoren, Brenner, Förster, Gärtner per sofort oder später vermittelt
A. Stolzmann, Berlin. Prinzenstr. 18.

Großherzogl. Sächs. landwirthschaftliche Lehranstalt der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Wintersemester 1877/78 beginnen
Montag, den 29. Oktober 1877
Nähere Nachricht ertheilt
Professor Dr. C. Oehmichen.

Brockhaus' Bilder-Atlas.

In neuer Lieferungs-Ausgabe erscheint:

Bilder-Atlas.

Ikonographische Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste.
Ein Ergänzungswerk zu jedem Conversations-Lexikon.
Zweite umgearbeitete Auflage.
Atlas von 500 Tafeln in Stahlstich, Holzschnitt und Lithographie.
Erläuternder Text von zwei Bänden Lexikon-Octav.
In Lieferungen zu 75 Pf.

Die erste Lieferung ist soeben eingetroffen. Ein illustrirter Prospect gratis.

Walter Lambeck.

Saaten-Bereitungs-Maschine für

Gemeinden, welche aus der Saatfrucht alle Raden, Wicken und sonstiges Unkraut, sowie kleine Körner auslesen, empfiehlt Rmrk. 236

Moritz Weil jun. Masch.-Fabr. Frankfurt a. Main.
Agenten erwünscht.

Schülerstraße Nro. 415.

Hiermit dem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß mein bereits anerkanntes, reelles großes und hochfeines

Herren-, Damen- und Kinderstiefel-Geschäft

jetzt in der **Schülerstraße Nro. 415** sich befindet. Da ich durch die neue große Räumlichkeit im Stande bin, das geehrte Publikum bei der großen reellen Auswahl stets zufrieden zu stellen, bitte ich gütigst um gefällige Berücksichtigung. Bestellungen werden elegant und dauerhaft ausgeführt.

Reparaturen werden angenommen.

J. Prylinski,
Schuhmachermeister.

Griechische Weine!

Unterzeichnete Firma beschäftigt sich mit deren Import. Dieselben sind von vorzüglicher Güte und grosser Schönheit. Um deren Bekanntwerden zu erleichtern, versende für **Mk. 17,50** incl. Flaschen, Kiste und Verpackung **1 Probekistchen** mit **12** ganzen Flaschen in **10 Sorten: „Korinther** v. **Korinth, Elia, Kalliste, Vino di Bacco, Vino Santo** und **Vino Rosé** v. **Santorin, Malvasier** v. **Misistra, Achaja Malv, weiss** und **roth** v. **Patras.“**
Absolute Garantie für Reinheit und Echtheit. Preisbrochure auf Wunsch franco.

J. F. MENZER, Weingrosshandlung **Neckargemünd.**

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von ***1 Mark.***
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Gicht und Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.



Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, **mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.**

Dem Darsteller der **Moessinger'schen Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine **neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknorpelungen)** im verhärteten Zustande **wieder zu erweichen** und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen **nicht bewegt** werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die harnäckigste und langjährige Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist der, dass Jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden u. sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt **Schuhmacherstr. Nr. 427** vis-à-vis Herrn Konditor Buchholz, wohne.

Franz Philipp, Schuhmachermeister.

Sämmtliche

Schulbücher

in dauerhaften Einbänden sowie
Schreib u. Zeichnenutensilien
in großer Auswahl empfiehlt
Walter Lambeck.

Meine ca ¼ Meile vom Bahnhof Thorn in der Nähe der neu zu erbauenden Festungswerke belegene Ziegelei, sowohl besten als ergiebigsten Lehmlagers, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

J. A. Fenski.

Neustadt 91, 2 Tr., ist ein fein möbl. Zimmer billig zu vermiethen.

Vollständiges Lager zu **Fabrikpreisen.**
Geschäfts- u. Conto-Bücher von **Julius Rosenthal** in Berlin.

Brückenstraße 8.
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von
Walter Lambeck.

Einen Laufburschen

sucht das „Viktoria-Hotel.“

Freiwillige Feuerwehr!

Dienstag Abend 8 Uhr
General-Versammlung.
Wahl des Vorstandes.

Aus Paris zurückgekehrt wünscht französische wie auch Nachhilfestunden zu ertheilen

A. Kauffmann.
Katharinenstraße 192.

Ich wohne Heiligegeiststr. 176.
L. Sobolewski, Drechslermeister.

Hiermit mache ich einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich eine

Schuh- u. Stiefel-Fabrik

etablirt habe und gute dauerhafte

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

anfertige; indem ich versichere, daß ich billig und gut arbeite, empfehle ich mich den hiesigen und auswärtigen Herrschaften.

Rudolph Wunsch,
Brückenstr. 45.

Wickbolder-Actien-Bier

22 Fl. (excl.) 3 Mk offerirt
Carl Brunk.

Feinsten Fruchtessig

wieder vorräthig bei
E. Mielziner.

Auf ein ländliches Grundstück, im Werthe von 6000, Mk werden zur ersten Stelle 1800 Mk zu 6 pCt., auf 6 Jahre gesucht. Auskunft ertheilt

Franz Mintner,
Gerechtestraße 98 unten.

Gegen Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, bei Kinderkrankheiten, giebt es nichts Besseres, als den seit nun 17 Jahren als Hausschatz eingebürgerten L. W. Egers'schen Fenchelhonig.
Alleinige Verkaufsstelle in Thorn bei **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

Am Sonntag Abend ist auf dem Altstädt Markt ein kleiner schwarzer Sammetkragen verloren worden; gegen Belohnung abzugeben Schuhmacherstraße 352, 1 Tr.

Ein Tischlergeselle und Lehrling

wird verlangt. Brobg. Vorstadt Nro. 8 bei **C. Schenzel.**

Erzieherinnen, welche nach Polen gehen möchten, bitte sich zu melden bei
E. Badjor.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme Bäckerstr. 268/276 unten links.

Pensionaire find. freundl. Aufnahme bei Zusicherung guter Aufsicht Schülerstraße 410, 1 Tr. r.

---

1 Parterre-Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Entree, Küche und Zubehör ist von **sofort** zu vermiethen; zu erfragen bei **H. Laasner & Co.** Jacobsstraße 227/28 parterre links.

Vorläufige Theater-Anzeige.

Dem geehrten Publikum zeige ich zur geneigten Kenntnißnahme an, daß ich am 14. Oktober mit Schauspiel, Lustspiel, Posse und Operette, einen Cyclus von

30 Vorstellungen

eröffne, wozu Dutzend-Billets: Loge à 15 Mk, Sperrsitz à 12 Mk verabfolgt werden.

Nachstehende Novitäten gelangen zur Aufführung „Dora,“ Schauspiel von Schelcher; „Größenwahn,“ Lustspiel von J. Rosen; „Hektor,“ Lustspiel von G. v. Moser; „Hypochonder,“ von G. v. Moser; „Wenn man im Dunkeln küßt,“ von Elsner; „Papas Liebschaft,“ von Elsner; „Hotel Klingebusch,“ Posse von Mannstädt; „So sind sie Alle,“ Posse von Mannstädt; „Der rosa Domino,“ Lustspiel von Rosen;

„Operette Girofle-Girofla“ von Lecoq; „Fatinitza,“ von Suppé; „Die Banditen,“ von Offenbach; „Die Großherzogin,“ von Offenbach.

C. Schäfer, Theaterdirektor

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn